



MARIE-LUISE FAVREAU-LILIE
Friedrich-Meinecke-Institut
Freie Universität Berlin
Koserstraße 20
D-14195 Berlin
Germany
mlfavre@zedat.fu-berlin.de

DER DEUTSCHE ORDEN IN NORDITALIEN (13. JH.). ÜBER DIE GRENZEN DER „NETZWERKFORSCHUNG“

KEYWORDS

Teutonic Order; conflicts; duties; Northern Italy; networks; 13th century

Es gibt einige Studien, die einen chronologischen Überblick über die Expansion des Deutschen Ritterordens in Oberitalien und die Entwicklung seiner dortigen Niederlassungen vermitteln.¹ Wir verdanken ihnen natürlich auch Hinweise auf die für den norditalienischen Ordensbesitz entwickelten Verwaltungsstrukturen, aber sie werfen allenfalls Schlaglichter auf die Anfänge der Ballei „Lamparten“, in der zu einem nicht genau bestimmbar Zeitpunkt die verstreuten Besitzungen des Deutschen Ordens, die in dem nördlich des Apen-

¹ K. Forstreuter, *Der Deutsche Orden am Mittelmeer* (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 1), Bonn 1967; P. Cierzniaowski, *Origine, sviluppo territoriale e amministrativo dell'Ordine dei Cavalieri teutonici in Lombardia e nella Marca Trevigiana (1208–1325)*, in: *Studi e fonti del medioevo vicentino e veneto*, vol. 1, a cura di A. Morsolotto, Vicenza 2002, S. 53–70; Ders., *L'Ordine Teutonico nell'Italia settentrionale*, in: *L'Ordine Teutonico nel Mediterraneo. Atti del Convegno internazionale di studio, Torre Alemanna (Cerignola)-Mesagne-Lecce, 16–18 ottobre 2003*, a cura di H. Houben (Acta Theutonica 1), Galatina 2004, S. 217–235; K. Toomaspoeg, *La fondazione della provincia di "Lombardia" dell'ordine teutonico (secoli XIII–XIV)*, *Sacra militia. Rivista di storia degli ordini militari* 3 (2002), S. 111–159.

nin gelegenen Teil Reichsitaliens und in Venedig lagen, zusammengefasst worden sind. Die folgenden Ausführungen betrachten ausschließlich die Verhältnisse in Oberitalien.

Unsere Kenntnis der Details wird – darüber können alle bisherigen Studien nicht hinwegtäuschen – immer fragmentarisch bleiben, wegen der geringen Zahl an Nachrichten in der chronikalen Überlieferung und vor allem wegen des zunehmenden Verlustes der meisten Dokumente, die einst in den verschiedenen Deutschordenshäusern aufbewahrt worden sind. Umstürze und kriegsbedingte Wirren, auch Desinteresse von Ordensbrüdern, die ordensintern veranlasste Verlagerung von Archivbeständen sowie die Auflösung der Niederlassungen im 16. Jahrhundert blieben nicht ohne Folgen für den Urkundenbestand und das Geschäftsschriftgut der einzelnen Ordenshäuser. Das sehr wechselhafte Schicksal fast aller Archive, in denen nach der Auflösung der Deutschordensniederlassungen deren Urkundenbestände untergebracht wurden, tat ein übriges zur Verminderung der ursprünglich vorhandenen dokumentarischen Überlieferung. Verlorengegangen sind die meisten Schenkungsurkunden, Testamente und Kaufverträge, die das Eigentumsrecht des Ordens an dem heute noch bekannten Ordensbesitz in den Gebieten von Bologna und Parma, Padua und Treviso und im Friaul belegten, außerdem alle ordensinternen Aufzeichnungen über die Verwaltung der Ordensgüter und -einkünfte, Schriftwechsel mit Notaren und anderen Personen, die das Vertrauen der in Leitungsfunktion tätigen Brüder in den oberitalienischen Ordensniederlassungen genossen und als deren Bevollmächtigte gegenüber Dritten auftraten.

Der ansehnliche Urkundenbestand, der sich heute als integraler Bestandteil des Archivs der aufgelassenen Jesuitenniederlassung im Paduaner Staatsarchiv befindet, darf nicht über Folgendes hinwegtäuschen: Es ist praktisch unmöglich, sich allein anhand der bis heute erhaltenen Dokumente ein zuverlässiges Bild vom Ausgreifen des Deutschen Ordens nach Norditalien und von der Entwicklung der einzelnen Niederlassungen, geschweige denn der gesamten Ballei zu machen.² Ebenso schwierig, ja vielleicht noch schwieriger ist es, Klarheit zu gewinnen über die Umstände, unter denen es dem Orden gelang, in dieser Region Besitz zu er-

² Weder P. Cierzniaowski, *Der Deutsche Orden in Norditalien im Mittelalter und am Anfang der Neuzeit. Forschungszustand und Forschungsperspektiven*, *Sacra militia* 1 (2000), S. 181–186; noch Toomaspoeg, *Fondazione* (wie Anm. 1), S. 115–118 verdeutlichen mit der notwendigen Klarheit die Lückenhaftigkeit der Überlieferung. Ein Bild von der Zerstreuung des Urkundenbestandes aus dem Hausarchiv in Bologna, der teilweise in verschiedenen Fonds des dortigen Archivio arcivescovile landete, vermittelt die Dokumentation von M. Fanti, *La chiesa parrocchiale di S. Maria degli Alemanni dal secolo XIII agli inizi del XIX*, in: M. Fanti, G. Roversi, *S. Maria degli Alemanni in Bologna. Ricerche*, Bologna 1969, S. 24–28, 38–39.

werben und Niederlassungen zu gründen, und die Gründe zu ermitteln, die deren Prosperieren langfristig doch verhinderten. In den letzten Jahrzehnten haben einige lokal-, regional- und kirchengeschichtlich ausgerichtete Studien die Entwicklung des Deutschen Ordens im westlichen Teil des einstigen Patriarchates von Aquileja, d. h. im Veneto, und seine Präsenz im mittelalterlichen Erzbistum Ravenna, das Teile der heutigen Regionen Emilia-Romagna und der Lombardei umfasste, nicht ausgeklammert.³ Sie machten deutlich, dass die urkundliche Überlieferung nicht nur einen Eindruck von der Entwicklung des Deutschordensbesitzes, von der Personalpolitik des Ordens und seinem Verhältnis zum Klerus und zu einigen wenigen kirchlichen Einrichtungen vermittelt, sondern dass es darüber hinaus auch möglich ist, die Bedeutung des Deutschen Ordens für den wirtschaftlichen Aufschwung und das Wachstum einer Stadt wie Padua aufzuzeigen. Sie verdeutlichen teilweise auch, wie sinnvoll und weiterführend der komplementäre Blick auf einige Geschichtswerke des 13./14. Jahrhunderts⁴ sein kann, werfen diese doch

³ M. Rapisarda, *La signoria di Ezzelino da Romano*, Udine 1965; S. Bortolami, *Acque, mulini e folloni nella formazione del paesaggio urbano medievale (secoli XI–XIV); l'esempio di Padova*, in: *Paesaggi urbani dell'Italia padana nei secoli VIII–XIV*, ed. S. A. Benedetto (Studi e testi di storia medioevale 15), Bologna 1988, S. 277–330, hier 313 f. mit Anm. 160, 161, 162; S. 316 mit Anm. 169; C. F. Polizzi, *Comune, signoria ezzeliana e Chiesa di Padova nel secolo XIII attraverso le carte dei frati alemanni*, Tesi di Laurea, rel. P. Sambin, Università di Padova, Facoltà di lettere e filosofia, anno accademico 1981–1982; ders., *Ezzelino da Romano: signoria territoriale e comune cittadino* (Studi e documenti ezzeliani), Romano d'Ezzelino 1989; G. Rippe, *La logica della proscrizione: La 'pars' degli Estensi a Padova*, in: *Nuovi studi Ezzeliani*, vol. 1, ed. G. Cracco, Roma 1992, S. 241–265, hier S. 245, 257; ders., *Padoue et son contado (Xe–XIIIe siècle): société et pouvoirs* (Bibliothèque des Ecoles Françaises d'Athènes et de Rome 317), Rom 2003; R. Simonetti, *Il delta lagunare del fiume Brenta tra gestione del rischio idraulico e sfruttamento delle risorse naturali (secoli XII–XIV)*, in: *Acque e territorio nel Veneto medievale*, ed. D. Canzian, R. Simonetti, Roma 2012, S. 59–81, hier S. 61–65.

⁴ Zu nennen ist hier vor allem, trotz der bekannten Parteilichkeit ihres aus Padua stammenden Verfassers, die auf dessen eigenem Erleben, Zeitzeugen- und Augenzeugenberichten beruhende Erzählung vom Aufstieg und Untergang des berühmt-berüchtigten Ezzelino III. da Romano, Schwiegersohn Kaiser Friedrichs II. und dessen mächtigster Parteigänger in Oberitalien: Rolandino, *Vita e morte di Ezzelino da Romano (Cronica)*, ed. F. Fiorese, Milano 2004, hier Cronica VII, 6, S. 330/332 (lat.), Cronica VII, 6, S. 331/333 (ital.). Auf Rolandinos Bericht über die Vorgänge in Ezzelinos Machtbereich fußt nicht nur die Darstellung von B. Scardeone, *Historiae de urbis Patavii antiquitate, et claribus civibus Patavinis libri tres, in quindecim Casses distincti* (1560), Lugduni Batavorum 1722 (Repr. [Historiae urbium et regionum Italiae rariorum 146 = n. s. 62] Sala Bolognese 1979), Sp. 358. Rolandino folgt auch noch die im Detail nicht ganz zutreffende Darstellung von A. Fassini, *Gnanfi – Da Vo – Vado*, in: *Cenni storici sulle famiglie di Padova e sui monumenti dell'Università: premesso un breve trattato sull'arte araldica: con tavole*, Padova 1842, S. 262–269, hier S. 268. Zu dieser Familie vgl. auch C. Gasparotto, *La miseranda fine dei padovani da Vado e l'episodio del conte Ugolino*, in: *Città di Padova* 5 (1965), 2, S. 14–18; S. Bortolami, *Fra 'alte domus' e 'populares homines': il comune di Padova e il suo sviluppo prima*

ein Schlaglicht auf die Beziehungen zwischen dem Deutschen Orden und seiner Umwelt. Durch Hinweise auf Interaktion erhellen sie die Kontakte des Deutschen Ordens zu den Herrschenden und zu anderen Kreisen der Gesellschaft auf eine Weise, wie es die auf uns gekommenen Dokumente nicht vermögen.

Es bedarf keiner weiteren Erläuterung, dass der Deutsche Orden die Gründung von Niederlassungen in Oberitalien ins Auge fasste, sobald aus seiner Sicht an geeigneten Orten eine passende Heimstatt und eine ausreichende ökonomische Basis für die dort künftig einzusetzenden Brüder gefunden war. Nicht überall verhalf gezielte Kontaktpflege dem Orden zu Schenkungen. Vermögende Förderer, die qua Einzelschenkung gewissermaßen für die komplette Grundausstattung sorgten und damit die Voraussetzung für die Einrichtung eines Stadthofes oder einer kleinen Kommende lieferten, gab es ohnehin nicht, vielmehr dürfte im allgemeinen eine Summe von Zuwendungen diverser Förderer die Existenzgrundlage einer sehr überschaubaren Zahl von Ordenshäusern geschaffen haben, die sich nur teilweise zu Mittelpunkten von Kommenden entwickelten.

Welche Möglichkeiten hatte der Deutsche Ritterorden, seine Existenz, Aufgaben und Leistungen so eindrucksvoll vorzustellen, dass er im Nordosten der Apenninenhalbinsel auch außerhalb des prostaufisch gesinnten Adels Förderer fand? Wo finden wir die Personen, deren Zuwendungen er seinen, heute nur in Teilen der Mark Treviso in größerer Dichte nachweisbaren, Besitz im nördlichen Reichsitalien und damit letztlich die Möglichkeit zur Einrichtung einer regelrechten Ballei verdankte? Es stellt sich die Frage nach den Orten und Gelegenheiten, wo und bei denen man versuchen konnte, Angehörige der vermögenden reichstreuen Feudalaristokratie in jener Region zu Schenkungen zu bewegen.

Es gab vier „Schauplätze“, die sich zur Werbung für den Orden eigneten, ganz verschiedenartige Situationen, in denen Brüder des Deutschen Ordens Außenstehenden die Aufgaben und Leistungen ihrer Gemeinschaft verdeutlichen konnten

di Ezzelino, in: *Storia e cultura a Padova nell'età di Sant'Antonio*, ed. S. Bortolami, A. Rigon, Padova 1985, S. 3–73, hier S. 13, Anm. 33. Rolandinos Bericht war für Forstreuter, (wie Anm. 1), S. 147, Anm. 22 wegen des Hinweises auf Ordenspersonal von Interesse, auch Polizzi, *Ezzelino* (wie Anm. 3), S. 143 hat ihn verwendet. Toomaspoeg (wie Anm. 1) kannte dieses Buch offenbar nicht. Das Verhältnis zwischen der Regierung Venedigs und dem Deutschen Orden in den späten 1250er Jahren beleuchten *Venetiarum historia vulgo Petro Iustiniano Iustiniani filio adiudicata*, ed. R. Cessi, F. Bennato (Deputazione di storia patria per le Venezie; Monumenti storici N. S. 18), Venezia 1964, S. 166; und A. Dandolo, *Chronica per extensum descripta*, ed. E. Pastorello (Rerum Italicarum Scriptores, nuova edizione 12, P. 1), Bologna 1938–1958, S. 1–327, hier 309. Dazu vgl. M.-L. Favreau-Lilie, *Der Deutsche Orden in Venedig*, in: *Von Preußenland nach Italien. Beiträge zur kultur- und bildungsgeschichtlichen Vernetzung europäischer Regionen*, hrsg. v. M. Mersiowsky, A. Mentzel-Reuters (Innsbrucker Historische Studien 30), Innsbruck 2015, S. 21–40, hier S. 27–28.

und zu kleineren oder größeren Zuwendungen anregen sollten: erstens das Hospital, zweitens der Kreuzzug, drittens der kaiserliche Hof und viertens der Ort, an dem die Gründung eines Ordenshauses gelang. Fragen wir nach der Bedeutung dieser „Bühnen“ für den Deutschen Orden im nordöstlichen Italien.

Da wäre zunächst einmal der Hospitaldienst, der Dienst an Reisenden, Bedürftigen und Kranken in ordenseigenen Hospitälern, war doch die Wurzel des Deutschen Ritterordens eine Hospitalgemeinschaft und sein direkter Vorgänger ein Hospitalorden, in den jene Hospitalgemeinschaft durch das Privileg Coelestins III. vom 21. 12. 1196 verwandelt worden war.⁵ Dort, wo er an oder nahe bei wichtigen, an die Küste des adriatischen Meeres führenden Wegen zum Betreiber von Hospitälern wurde⁶, machte er sich in erster Linie als karitativ engagierte Gemeinschaft bekannt. Über eine Resonanz auf diese Tätigkeit, die an Spenden oder Schenkungen messbar wäre, lässt sich nur spekulieren, weil über Förderer aus dem Kreis der Hospitalgäste oder über zweckgebundene Schenkungen zur Finanzierung des Hospitaldienstes an diesen Orten nichts bekannt ist. Auch ist unklar, ob und wenn ja in welchem Umfang der Orden seinen Hospitaldienst an den zum adriatischen Meer führenden Landstraßen aus seiner unternehmerischen Tätigkeit im Veneto, insbesondere im Gebiet von Padua finanziert hat, denn in Padua entwickelte er sich wohl schon im 13. Jahrhundert zu einem nicht unwichtigen Faktor im Wirtschaftsleben der Stadt und zu einem Motor für die Stadtentwicklung.⁷

Viel eindrucksvoller als der Hospitaldienst mag manchen die Beteiligung des Ordens am Kreuzzug erschienen sein. Als Gemeinschaft, die sich dem Krieg gegen Muslime und Heiden verschrieben hatte, wurde der Deutsche Ritterorden auch in Norditalien wohl erst nach dem IV. Laterankonzil wahrgenommen, nicht zuletzt dank seiner engen Verbindung zu Friedrich II. und seiner Beteiligung an der Vorbereitung und Durchführung des ersten direkt gegen Ägypten geführten Kreuzzugs. Der von Seiten der Kirche legitimierte Krieg gegen die Muslime wurde

⁵ M.-L. Favreau, *Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens* (Kieler historische Studien 2), Stuttgart 1974, S. 35–66, hier S. 60 f. zum Privileg Coelestins III.

⁶ Erwähnt sei hier nur die im Friaul nördlich von San Martino gelegene *villa* Blasiz, die schon vor April 1219 dem Orden gehörte und zunächst vom Ordenshaus in Friesach/Kärnten verwaltet wurde, um nach dem 7. April 1219 an die Ordensgüter im südlicher gelegenen Precenicco (Brixeney) angeschlossen und ebenso zum Standort eines Hospitals zu werden wie etwa Vendoglio di Madrisio di Varmo. Vgl. Forstreuter (wie Anm. 1), S. 136 f. und dazu ergänzend die Bemerkungen von Cierzniaowski, *Origine* (wie Anm. 1), S. 55; Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 120, 122. Vgl. M. G. B. Altan, *Precenicco: i cavalieri teutonici, le sue vicende e la sua comunità*. (Edizione "La bassa" 17), Udine ²1992.

⁷ Vgl. dazu insbesondere Bortolami, *Acque* (wie Anm. 3), S. 313 f., 316.

gewissermaßen zur „Arena“, in der „normale“ Kreuzzugsteilnehmer, auch solche aus dem nördlichen Italien, die kämpfende Ordenstruppe wahrnehmen konnten.

Der Beitrag des Ordens zur Versorgung von waffenlosen Heiliglandpilgern und bewaffneten Kreuzfahrern auf dem Weg zu den Einschiffungshäfen an der Küste des Adriatischen Meeres und in den Kreuzfahrerstaaten und seine militärische Leistungsfähigkeit, die er bei der Belagerung und Eroberung der ägyptischen Hafenstadt Damiette unter Beweis stellte und die vielleicht auch der aus der Mark Treviso stammende, vermutlich 1220 *ultra mare* verstorbene Adelige Bianchino (I.) da Cammino⁸ erlebte, trugen ganz gewiss auch in Norditalien zu seiner Bekanntheit bei. Höchstwahrscheinlich wurden überlebende Kreuzzugsheimkehrer aus staufer- bzw. reichstreuen Familien durch ihre Erzählungen gewissermaßen zu „Werbeträgern“ für den Orden. Nicht zuletzt aus dem stadtsässigen Adel, dem vermögenden Patriziat einzelner norditalienischer Kommunen, stammte wohl zumindest ein Teil der Männer, die dem Orden in Norditalien beitraten. Leider sind nur sehr wenige Namen überliefert.⁹ Diese Brüder taten wohl häufig in oder unweit ihrer Heimatorte in norditalienischen Ordenshäusern Dienst, wenn sie nicht in die Kreuzfahrerstaaten versetzt wurden. Auch Leitungsaufgaben wurden ihnen übertragen, wie z. B. einem aus Verona gebürtigen Bruder in Padua. Eine solche Verfahrensweise war für die Integration der Ordensniederlassungen in ihre Umwelt zweifellos von Vorteil.

Alle Kreuzzüge, die seit dem vierten Laterankonzil (1215) unter Beteiligung des Deutschen Ordens gegen das Ayyubiden- und später das Mamelukenreich Ägypten um die 1187 von Sultan Saladin besetzte Stadt Jerusalem geführt wurden, boten auch Kreuzfahrern aus dem nordöstlichen Oberitalien die Gelegenheit, die Kampfkraft dieses Ritterordens und seine Leistungen im Hospitaldienst zu erleben. Es lässt sich überhaupt nicht abschätzen, wie zahlreich die Schenkungen waren, die Kreuzfahrer aus der uns interessierenden Region unter dem Eindruck solcher Erlebnisse zu Gunsten des Deutschen Ordens gemacht haben. Nur einige wenige Schenkungsurkunden sind überliefert, bei denen der Zeitpunkt der Ausstellung einen vorangegangenen Aufenthalt des jeweiligen Ausstellers im Heiligen Land als Pilger oder Kreuzfahrer zwar nicht belegt, aber doch wahrscheinlich macht. Diese Schenkungen fielen zumindest in eine Zeit, in welcher der Deutsche

⁸ G. B. Picotti, *I Camminesi e la loro signoria in Treviso dal 1283 al 1312. Appunti storici*, Livorno 1905, S. 46, Anm. 1.

⁹ Felix, Leiter der Kommende Padua, entstammte einer vermögenden Familie aus Verona und Benestruto Gnanfo (da Vado), der in Padua dem Deutschen Orden beitrug, einer vornehmen vermögenden Familie in Padua, die zu den *nobili* zählte und bis zu Ezzelinus III. da Romano Machtergreifung zur politischen Führungsschicht der Kommune gehörte. Vgl. Rolandino (wie Anm. 4), *Cronica* V 2, VII 6.

Orden in dem Untersuchungsgebiet noch keinen Anfeindungen ausgesetzt war. Erinnert sei hier an die sicherlich in der Zeit des fünften Kreuzzuges gegen Ägypten fallende Schenkung von Ländereien in der kleinen, östlich von Bologna an der Straße nach Ravenna gelegenen Gemeinde Medicina durch einen vermögenden Bolognesen, dessen Name nicht überliefert ist.¹⁰ Dieser unbekannte Förderer des Deutschen Ordens war vielleicht nicht der erste Bürger Bolognas, der jenen durch Schenkungen unterstützte. Es ist zumindest nicht auszuschließen, dass die außerhalb der Stadtmauern von Bologna an einer großen Ausfallstraße gelegene Niederlassung, im späten Mittelalter ein Ensemble aus Konventsgebäude, Kirche und Hospital¹¹, über dessen Entstehung nichts bekannt ist, damals bereits existierte. Geht man davon aus, dass Zuwendungen an den Orden nicht zuletzt das Ergebnis von Kommunikation zwischen Brüdern des Ordens und dessen Wohltätern waren, könnte man die Existenz des Bologneser Deutschordenshauses ohne weiteres als eine Voraussetzung für die aus dem zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts belegten Landschenkungen betrachten. Zumindest wären die Erträge aus diesen Ländereien für die Versorgung des in Bologna angesiedelten kleinen Konvents und der im Hospital versorgten Kranken und Gäste sicherlich hilfreich gewesen. Die wenigen Quellenzeugnisse des 14. Jahrhunderts geben im Detail leider nichts her für die Beantwortung der Frage, wie sich die Beziehungen der in Bologna tätigen Ordensbrüder zum Stadtbürgertum und zur Landbevölkerung, speziell zu den Bauern, die den Ordensbesitz bewirtschafteten, gestaltet haben.

Ähnlich wie die erwähnte Schenkung in Bologna erfolgte vielleicht auch die Schenkung des nördlich der Lagune von Marano im Friaul gelegenen, 48 km von Görz entfernten Ortes Precenicco und des dazugehörenden Dorfes Pescarola durch den Grafen Meinhard II. von Görz (1160–1231) unter dem Eindruck der Leistungen des Deutschen Ordens auf dem fünften Kreuzzug. Der Graf war seit jeher dem staufischen Hause verbunden und hatte im Gefolge Friedrichs I. am dritten Kreuzzug teilgenommen. Er war wohl auch aufgrund seiner persönlichen Kreuzzugserfahrung dem Deutschen Orden besonders verbunden, denn er dürfte bereits das deutsche Feldhospital in Akkon erlebt haben. Als Vogt der Kirche von Aquileja, der er seit 1220 war, hatte er dank seiner Kontrolle zahlreicher Kirchen-

¹⁰ Sowohl die Schenkungsurkunde als auch die Bestätigungsurkunden Friedrichs II. sind verloren. Überliefert ist nur das Entschuldigungsschreiben Friedrichs II. an Papst Honorius III. vom 6. September 1219: O. Raynaldus, *Annales Ecclesiastici*, t. 1, Roma 1667, ad. Ann. 1219, § XXV; Regesta Imperii V, 1 Nr. 1049; *Historia diplomatica Friderici Secundi*, hrsg. v. J. L. A. Huillard-Bréholles, vol. 1, P. 2, Paris 1852, S. 673 f., hier S. 674. Vgl. G. Simoni, *Cronistoria del Comune di Medicina*, Bologna 1880, S. 78 f.; Fanti (wie Anm. 2), S. 18, 25, Anm. 4.

¹¹ Fanti (wie Anm. 2), S. 17 f.

lehen die Möglichkeit, den Deutschen Orden mit Precenicco auszustatten¹², und der Orden seinerseits war aufgrund eines entsprechenden Privilegs Kaiser Friedrichs II. vom Januar 1223¹³ auch zur Annahme einer solchen Schenkung befugt. Nach Graf Meinhards II. Tod im Jahre 1231 wandte sich der Deutsche Orden bzw. dessen für die Verwaltung des Besitzes im Friaul zuständige Brüder an Meinhards gleichnamigen Neffen, der von seinem Onkel auch die Vogtei über die Kirche von Aquileja übernahm, mit der Bitte um Bestätigung jener Schenkung, die schon im Jahre 1232 erfolgte.¹⁴ Dadurch wurde Precenicco für einige Jahrhunderte zum Sitz der Ordensadministration auch für den sonstigen Ordensbesitz im Friaul, d. h. v. a. für die dort vom Deutschen Orden im frühen 13. Jahrhundert übernommenen Hospitäler.

Werfen wir nun einen Blick auf den Hof Friedrichs II., der einige Teile Norditaliens mehrfach durchzog und sich dort auch längere Zeit an wechselnden Orten aufhielt. Der kaiserliche Hof konnte zum Ort einer ersten Begegnung zwischen den Verbündeten des Staufers aus dem nordöstlichen Italien und jenen Brüdern des Deutschen Ordens werden, die den Hof kontinuierlich begleiteten, als Kommunikatoren für die „Öffentlichkeitsarbeit“ ihrer Gemeinschaft verantwortlich waren und ständig nach Förderern suchten. Die Voraussetzung dafür hatte Friedrich II. im Jahre 1216 mit seinem Zugeständnis geschaffen, der Orden dürfe, ohne dass ihm dadurch Kosten entstehen sollten, eine ständige Vertretung in Gestalt von zwei Ordenspriestern mit drei Pferden an seinem Hof unterhalten. Sie sollten mit dem Hof reisen, um unterwegs bei den am Hofe Anwesenden „Almosen“ zu sammeln.¹⁵ Die delegierten Priesterbrüder waren mithin autorisiert, nicht nur die ständigen Mitglieder des Hofes, sondern auch seine wechselnden Besucher um kleinere Gaben zu bitten und darüber hinaus auch zu größeren Schenkungen an ihre Gemeinschaft zu animieren.

Die Quellenlage erlaubt keine Aussage darüber, ob und in welchem Umfang der Orden während der Aufenthalte Friedrichs II. in Reichsitalien dieses Privileg tatsächlich genutzt hat und ob Brüder tatsächlich permanent den Hof begleitet haben. Es ist auch nichts darüber bekannt, dass persönliche Kontakte zwischen

¹² Diese Urkunde ist nicht erhalten.

¹³ Huillard-Bréholles (wie Anm. 10), vol. 2, P. 1, Paris 1852, S. 294–296.

¹⁴ Forstreuter (wie Anm. 1), S. 137 mit Anm. 5; Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 122.

¹⁵ *Die Urkunden des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien: Regesten nach dem Ms. von Marian Tumler*, hrsg. v. U. Arnold (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 60/I; Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 11/1), Marburg 2006, Nr. 24; *Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser*, Bd. XIV, 2: *Die Urkunden Friedrichs II. 1212–1217*, bearb. v. W. Koch, u. Mitwirkung v. K. Höflinger, J. Spiegel, C. Friedl (Monumenta Germaniae Historica. Diplomata regum et imperatorum Germaniae XIV, 2), Hannover 2007, Nr. 343, S. 342–343.

Vertretern des Ordens am Kaiserhof und zeitweilig dort anwesenden Anhängern Friedrichs II. letztere zu Schenkungen an den Deutschen Orden motiviert hätten. Erstaunlich ist, dass offenbar keiner der mächtigen Herren im nordöstlichen Oberitalien, die Friedrich II. gegen dessen Gegner unterstützten – nicht einmal Ezzelino III. da Romano, der mit Abstand bedeutendste von allen und der engste Verbündete des Kaisers, dessen Vorgehen gegen seine Gegner er so massiv und erfolgreich militärisch unterstützte wie kein anderer –, die Ansiedlung des Deutschen Ordens im Patriarchat von Aquileja und weiter südlich in den Erzdiozesen Ravenna (Parma) und Bologna (Bologna) durch Schenkungen unterstützt hat. Das Fehlen jeden dokumentarischen Belegs für Zuwendungen von Seiten dieses Personenkreises wird kein Zufall sein. Offenbar war keiner der bedeutenderen Vertreter der staufischen Partei im nordöstlichen Italien zu irgendeiner Schenkung an den Deutschen Orden oder in Anlehnung an die kaiserlichen Privilegien zu dessen Begünstigung bereit. Weder der Verzicht auf Allodialbesitz noch auf von ihnen genutztes Reichslehengut stand für sie zur Debatte. Ganz offensichtlich hatte für sie der Ausbau der eigenen Machtstellung absolute Priorität. Dem Streben des Deutschen Ordens nach Expansion in den von ihnen kontrollierten Teilen Reichsitaliens standen sie wohl deshalb mit Reserve gegenüber, weil sie seine Interessen als eine Bedrohung ihrer Bemühungen um den Ausbau der eigenen Territorialherrschaft betrachteten.

Folglich machte das im Januar 1223 in Capua auf Wunsch des Hochmeisters Hermann von Salza ausgestellte und im Hinblick auf die geplante Kreuzfahrt gegen Ägypten bewilligte Privileg Friedrichs II., das dem Orden auch im Süden des Imperium gestattete, Reichslehen als Geschenk anzunehmen¹⁶, in Norditalien keinerlei Eindruck auf die Parteigänger Friedrichs II. Jeder von ihnen, sofern er Reichsgut als Lehen besaß, hätte davon beliebig viel auf den Orden übertragen dürfen, doch offensichtlich war keiner von ihnen daran interessiert, *in subsidium et augmentum* des Ordens¹⁷ tätig zu werden.

Das Reichsgut in den Teilen Norditaliens, die seinen Herrschaftsanspruch ablehnten, kontrollierte Friedrich II. nicht, und dies erklärt das fast vollständige Fehlen von Besitzübertragungen in den Städten. Erst nach seinem Sieg über das Heer des Lombardenbundes bei Cortenuova im November 1237 konnte er einige Kommunen besetzen, unter anderem Stadt und Bistum Parma. Es ist nicht auszuschließen, dass Deutschordensbrüder, die möglicherweise den kaiserlichen

¹⁶ Huillard-Bréholles (wie Anm. 13). Vgl. dazu ausführlicher M.-L. Favreau-Lilie, *Träger und Förderer des Deutschen Ordens im Reich*, in: *Die Kreuzzugsbewegung im römischdeutschen Reich (11.–13. Jahrhundert)* [im Druck].

¹⁷ Huillard-Bréholles (wie Anm. 13), S. 295.

Haushalt zu Beginn des Jahres 1238 nach Parma begleitet hatten, vom Kaiser die von diesem damals als Residenz genutzte Pfalz, die sein Großvater Friedrich I. Barbarossa mehr als 70 Jahre zuvor hatte errichten lassen¹⁸, als Geschenk für ihren Orden erbaten. In Verhandlungen zwischen dem Deutschen Orden und der Kommune Parma, die im Mai 1276 eingeleitet wurden und am Ende scheitern sollten, forderte der damalige Landkomtur Gervasio in einer an die Regierung Parmas gerichteten Bittschrift vom 29. Mai 1276 unter Hinweis auf das durch kaiserliche Schenkung begründete Recht des Ordens die Restitution dieses Gebäudes.¹⁹ Ein Diplom Friedrichs II. als Beweismittel wurde 1276 offenbar nicht vorgelegt, es ist auch keines überliefert. Das Fehlen einer Schenkungsurkunde spricht aber keineswegs gegen deren Ausstellung, denn die Vertreibung der Kaiserlichen aus Parma im Juni 1247 erfolgte überraschend²⁰, und es blieb, sofern Ordensbrüder damals überhaupt in Parma anwesend waren, keine Zeit, ein solches Diplom, das doch wohl in Parma aufbewahrt worden sein dürfte, zusammen mit allen dort sonst noch vorhandenen Dokumenten in Sicherheit zu bringen. Die Kommune Parma ihrerseits hatte keine Veranlassung eine solche Urkunde aufzubewahren, ganz im Gegenteil Grund genug sie zu vernichten. Der Verlust des Hauses in der Stadt Parma führte jedoch nicht zu seiner Vertreibung aus dem Contado bzw. aus dem Bistum Parma, vielmehr blieb er als Grundherr in verschiedenen kleinen Orten präsent. Davon wird noch in anderem Zusammenhang die Rede sein.²¹

Außerhalb von Parma trat Friedrich II. nirgendwo in Norditalien als Förderer des Ordens in Erscheinung, auch nicht in der Stadt Padua, wo man lange Zeit davon ausging, dass eine kaiserliche Schenkung das Fundament für die Gründung eines Deutschordenshauses geliefert hatte, da Friedrich II. sich von Januar bis Mai 1239 dort aufgehalten hatte.²² Davon kann nicht die Rede sein, denn der Kaiser griff nicht in die bestehenden Besitz- und Rechtsverhältnisse in den von seinen Parteigängern kontrollierten Kommunen ein. Friedrich II. überließ es vielmehr, wie vor wenigen Jahren K. Toomaspoeg sehr glaubhaft gemacht hat²³, Ezzelino III da Romano, der 1236 Schwiegersohn des Kaisers geworden war und seit jenem Jahr als Podestà die Stadt Padua regierte, nach einer geeigneten Immobilie für den

¹⁸ Forstreuter (wie Anm. 1), S. 150f.

¹⁹ Archivio di Stato Padova (künftig: ASPD), Corporazioni Religiose Sopresse (künftig: CRS), Gesuiti, busta (künftig b.) 148, Nr. 20. Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 126.

²⁰ Regesta Imperii V, 1, Nr. 3632a.

²¹ Cierzniaowski, *Origine* (wie Anm. 1), S. 57 vertritt zu Recht die Ansicht, dass der Deutsche Orden vor der Besetzung Parmas durch Friedrich II. dort überhaupt keinen Besitz hatte und auch nicht der Träger des 1201 dort gegründeten und 1204 eröffneten Hospitals war.

²² Vgl. die Nachweise in Regesta Imperii V, 1, Nr. *2416c, *2416d ff.

²³ Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 143.

Deutschen Orden zu suchen und dessen Wunsch nach einer Möglichkeit zur Ansiedlung in Padua zu befriedigen. Da es offenbar keinen für die Bedürfnisse des Deutschen Ordens geeigneten leerstehenden Gebäudekomplex gab, setzte Ezzelino alle Hebel in Bewegung, um dem Orden dennoch etwas Geeignetes anbieten zu können. Noch vor November 1240 veranlasste er offenbar durch Pressionen, über die im Detail nichts bekannt ist, die Insassinnen eines Frauenklosters, das dem Evangelisten Johannes geweiht war, ihren Besitz zu räumen und das Kloster samt Kirche und allen Liegenschaften dem Deutschen Orden „Geschenk“ zu übergeben, denn die Form wurde nach außen hin gewahrt.²⁴ Damals war der Orden in Padua schon recht aktiv. Er hatte so zahlreiche Kontakte in der Stadt geknüpft und war schon so bekannt, dass er Gelder, die er nicht direkt benötigte, in das Kreditgeschäft investieren konnte und bei Insolvenz seiner Schuldner gezwungen war, die ihm verpfändeten Sicherheiten, Land- und Hausbesitz einzubehalten.²⁵ Auch dies war ein Weg zur Vergrößerung der Niederlassung, und das neue Ordenshaus entwickelte sich anscheinend rasch zum Mittelpunkt einer prosperierenden Kommende. Trotz seiner intensiven Bemühungen, dem Deutschen Orden die Niederlassung zu ermöglichen, blieb Ezzelino III da Romano ein Pragmatiker: Er unterstützte den Orden nur so weit, dass dieser und mithin auch Friedrich II. zufriedengestellt waren. Ganz im Gegenteil respektierte Ezzelino nicht die Schenkungen an den Deutschen Orden, die von Familien kamen, die er zu seinen Gegnern zählte, nicht. Er konfiszierte Ordensgüter, um eigene Pläne zu realisieren, er gestattete dem Orden die Nutzung mancher Ländereien und Abgaben erst nach zähen Verhandlungen, um sich in anderen Fällen ganz kompromisslos zu zeigen und jeden Rechtsanspruch des Ordens auf bestimmte Einkünfte rigoros zu ignorieren.²⁶ In diesen Konflikten ging Ezzelino III da Romano vor seiner Exkommunikation durch Papst Alexander IV. im Jahre 1254 gegen den Deutschen Orden bzw. dessen Vertreter in Padua genau so brutal vor wie gegen andere kirchliche Institute und zahllose Kleriker und natürlich auch gegen seine sonstigen politischen Gegner.²⁷

²⁴ Die Vorgänge ergeben sich aus der Bestätigungsurkunde vom 10. Februar 1248: ASPD, CRS, Gesuiti, b. 151, Nr. 10.

²⁵ ASPD, CRS, Gesuiti, b. 151, Nr. 12; Reg.: Forstreuter (wie Anm. 1), S. 250, Nr. 26. Vgl. G. Cagnin, *La controversa donazione del castello di Stigliano ai cavalieri Teutonici (Acri, 15 dicembre 1282)*, in: *Acri 1291. La fine della presenza degli ordini militari in Terra Santa e i nuovi orientamenti nel secolo XIV*, ed. F. Tommasi (Biblioteca di Militia Sacra 1), Perugia 1996, S. 99–115, hier S. 106, Anm. 20; Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 123.

²⁶ ASPD, CRS, Gesuiti, b. 148, Nr. 20; b. 145, Nr. 4. Reg.: Forstreuter (wie Anm. 1), S. 250, Nr. 26.

²⁷ Zu diesen Verfolgungen, die nach Friedrichs II. Tod enorm zunahmen, vgl. Rolandino (wie Anm. 3), *Cronica* V 2, VI 2, 4, 12–17; VII, 1–13. Rippe, *Padoue* (wie Anm. 3), S. 764–771.

Auch außerhalb von Padua trat der Deutsche Orden niemals als Bauherr seiner oberitalienischen Häuser in Erscheinung. Vielmehr nutzte er generell bereits vorhandene Anlagen. Nicht immer war der Erwerb eines festen Hauses der allererste Schritt zur Gründung eines Stadthofes. Ein gutes Beispiel liefert hierfür der Beginn seiner Etablierung in Venedig²⁸: Hier spielte das indirekte positive Verhältnis zu den Staufern eine Rolle, nämlich die sehr guten Beziehungen des Dogen Pietro Ziani zu den schon im späteren 12. Jahrhundert aus dem Deutschen Reich zugewanderten Anhängern der Staufer, namentlich zu dem nach seiner Herkunft aus dem Deutschen Sprachraum und Reich Bernardus Teutonicus genannten, aus Baiern stammenden Goldschmied und Kaufmann.²⁹ Dieser war ein Nachbar, zeitweilig auch Geschäftspartner des Dogen und vermutlich nach jenem der reichste Mann Venedigs. Durch Vermittlung des Bernardus Teutonicus entschloss sich der Doge, dem jungen Deutschen Ritterorden, der durch militärische Leistungen noch nicht hervorgetreten war, ein noch nicht vollständig verlandetes Gelände östlich des St. Gregoriusklosters zu übereignen, das man als Baugrund nutzen konnte, sobald es durch ein Fundament von Holzpfählen, die in den Lagunengrund gerammt werden mussten, befestigt war. Über die frühe Nutzung dieses Geländes durch den Deutschen Orden ist nichts Präzises bekannt. Fest steht allerdings, dass er auch hier aus eigenen Mitteln kein Haus errichtete. Die Nachfolger dieses Dogen, die aus handelspolitischen Erwägungen keine Anhänger der Politik Friedrichs II. in Italien und im östlichen Mittelmeer waren, verweigerten dem Deutschen Orden in Venedig so lange ihre Unterstützung, bis er einige Jahre nach dem Tod König Konrads IV. (1254) seine starr prostaufische Haltung aufgab und dieser Pragmatismus den venezianischen Interessen im lateinischen Orient diente. Erst als Venedig in einem schweren Konflikt mit Genua von diesem Kurs sichtlich profitierte, ließ man Ende der 1250-er Jahre auf Kosten der Kommune in Sichtweite des Dogenpalastes auf dem bereits dem Deutschen Orden gehörenden Gelände einen Gebäudekomplex errichten, der rund 250 Jahre lang als Niederlassung und Sitz einer sehr kleinen Kommende diente und 1291 vorübergehend, für fast zwei Jahrzehnte, zum Hauptsitz des Deutschen Ritterordens wurde.

Abschließend geht es nun um die Wahrnehmung der in Norditalien entstandenen Deutschordenshäuser und -kommenden durch die einheimische Bevölkerung

²⁸ Vgl. zum Folgenden Favreau-Lilie, *Der Deutsche Orden* (wie Anm. 4), S. 22–24.

²⁹ W. von Stromer, *Bernardus Teutonicus und die Geschäftsbeziehungen zwischen den deutschen Ostalpen und Venedig vor der Gründung des Fondaco dei Tedeschi*, in: *Beiträge zur Handels- und Verkehrsgeschichte*, hrsg. v. P. W. Roth (Grazer Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 3), Graz 1978, S. 1–15; ders., *Bernardus Teutonicus e i rapporti commerciali tra la Germania Meridionale e Venezia prima della istituzione del Fondaco dei Tedeschi* (Centro Tedesco di Studi Veneziani, Quaderni 8), Venezia 1978.

und um die Möglichkeiten der dort eingesetzten Brüder, Beziehungen zu den lokalen Eliten zu knüpfen. Solche Beziehungen waren für die Durchsetzung von Ordensinteressen eine unabdingbare Voraussetzung. Sowohl die Einwerbung von Schenkungen und testamentarischen Vermächtnissen, als auch die Vergrößerung des Besitzes durch Zukäufe erforderte Kommunikation. Expansion war undenkbar ohne Kommunikation zwischen der Leitung eines Ordenshauses und potentiellen Förderern, undenkbar ohne Kontakte zu Einheimischen, für deren Besitz sich der Orden interessierte, die ihrerseits aber allenfalls für einen Verkauf, niemals aber für eine Schenkung an den Orden zu gewinnen waren. Auch in kleineren Rechtsstreitigkeiten und größeren Konflikten mit den Inhabern der weltlichen und kirchlichen Macht, v. a. den mächtigen adeligen Territorialherren und Stadtregierungen und den Bischöfen, konnten die Deutschordensniederlassungen nur dann halbwegs erfolgreich bestehen, wenn die dort eingesetzten Brüder, namentlich die dort in leitender Funktion tätigen unter ihnen, nicht nur pragmatisch dachten, sondern auch über die richtigen Verbindungen zu den im Einzelfall einflussreichen Personen oder Entscheidungsträgern verfügten. Was wissen wir darüber?

Was lässt sich über die Außenbeziehungen der Deutschordensniederlassungen in Erfahrung bringen? Gelang es den Deutschordensbrüdern, die in den norditalienischen Niederlassungen tätig waren (Precenico, Venedig, Padua, Treviso/Stigliano, Bologna, Parma), ein Netz von Beziehungen auf- und auszubauen, das den Bemühungen des Ordens um Vergrößerung von Besitz und Einkünften dienlich war? Gelang es ihnen, so gute Kontakte zu den „Entscheidungsträgern“ in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kirche aufzubauen, dass ihr Orden davon nachhaltig profitierte?

Über die personelle Ausstattung der Ordensniederlassungen in Norditalien während des 13. Jahrhunderts ist wenig bekannt, aber die Überlieferung ist recht aussagekräftig. Der Einsatz von Brüdern aus dem Deutschen Reich war nur sinnvoll, wenn diese sich in der Landessprache verständigen konnten, also das *volgare* in seiner regionalen Ausprägung beherrschten, und wenn sie über die Mentalität, kulturelle Tradition und die politischen Machtverhältnisse an ihrem jeweiligen Einsatzort und in dessen Umland orientiert waren. Wir wissen nicht, ob die Zahl der italienischen Ordensbrüder, deren Einsatz in Norditalien möglich war, im 13. Jahrhundert so groß war, dass man dort auf deutsche Brüder ganz hätte verzichten können. Ein Zeichen für den Pragmatismus der keineswegs „national“ denkenden Ordensleitung waren die offenbar guten Aufstiegschancen italienischer Ordensbrüder in Leitungsfunktionen, nicht nur in einzelnen Kommenden. Dass in der zweiten Hälfte der 1240er Jahren ein aus Verona stammender Bruder Vorsteher

der Kommende Padua wurde³⁰, ist aber kein zwingendes Indiz dafür, dass hier ausschließlich italienische Ordensbrüder ihren Dienst versahen. Man wird auch nicht klären können, ob mancher der neuen Brüder, sofern er aus einer der durch Ezzelino III da Romano verfolgten Familien stammte, im Orden nicht vor allem Zuflucht vor den Nachstellungen Ezzelinos suchte. Dass Ezzelino III., hierin seinem Bruder Alberico nicht unähnlich, weder vor der Verfolgung von Angehörigen der alten aristokratischen Oberschicht in den Kommunen noch vor der Drangsalierung der Kirche in seinem Machtbereich zurückschreckte, sollte sich erst im Laufe der Zeit herausstellen, besonders nach dem Tode Friedrichs II.: Im Jahre 1253 wurde der damalige, aus der Stadt Verona stammende, Präzeptor der Kommende Padua eines seiner Opfer. Unser Gewährsmann, Rolandino da Padova, berichtet möglicherweise nur von der spektakulärsten dieser Verfolgungen, die sich gegen die Familie der Gnanfi richtete, und der Ugo Gnanfo da Vado und sein Sohn Uberto, beide erklärte Gegner Ezzelinos, zum Opfer fielen, während Benestruto Gnanfo da Vado, der Bruder des im Kerker umgekommenen Ugo da Vado, dank seines Eintritt in den Deutschen Orden, der ihn offenbar außerhalb von Ezzelinos III. Machtbereich einsetzte, überlebte.³¹ Dass Ezzelino III. nach dem Tod Ubertos, der als Rebell hingerichtet wurde, den gesamten Besitz der Familie unter Einschluss der von Benestruto da Vado als Mitgift in den Orden eingebrachten umfangreichen Ländereien einzog³², auf denen Ezzelino dann eine Festung errichtete, interessierte den Chronisten der Gräueltaten Ezzelinos nicht.³³

Die Anwerbung und der Einsatz von Brüdern aus dem Teil Reichsitaliens, in dem sich Friedrich II. auch nach seiner Absetzung im Jahre 1245 noch seiner Anhänger sicher sein konnte³⁴, war für den Deutschen Orden also durchaus problematisch, weil dies zwangsläufig zu seiner Verwicklung in die interne Machtkämpfe führen musste, die seinen Interessen abträglich waren, wie sich bereits bald nach dem Tod Friedrichs II. und nicht erst nach Ezzelinos III. Exkommunikation herausstellen sollte.

Dass es den in Padua und andernorts eingesetzten Brüdern schon in der Ära Ezzelinos III. gelang, sich in manchen Kreisen der einheimischen Bevölkerung bekannt zu machen und die entgegengebrachte Wertschätzung für den Orden

³⁰ Rolandino (wie Anm. 4), *Cronica* VII, 6, S. 30/32 (lat.), 31/33 (ital.)

³¹ Ebd.

³² ASPD, CRS, Gesuiti, b. 148, Nr. 22; Polizzi, *Comune* (wie Anm. 3), Nr. 24.

³³ Dazu detailliert Polizzi, *Ezzelino da Romano* (wie Anm. 3), S. 143.

³⁴ Dass Ezzelino III. da Romano auch den Kontakt zum exkommunizierten und abgesetzten Kaiser hielt, ergibt sich aus *Regesta Imperii* V, 2, Nr. 3197, 3794. Im übrigen vgl. L. Simeoni, *Federico II ed Ezzelino da Romano*, in: *Studi su Verona nel Medioevo di L. Simeoni*, vol. 2, ed. V. Cavallari (Studi Storici Veronesi 10), Verona 1960, S. 131–155.

zu nutzen, ergibt sich aus Schenkungen³⁵, aber auch aus den Zeugnissen für die Ordensaktivitäten im Kreditwesen, die zur Vergrößerung des Ordensbesitzes führen konnten und in der Tat dazu geführt haben, wenn der Orden den von einem Schuldner verpfändeten Besitz bei dessen Insolvenz einzog.³⁶

Die überlieferten Urkunden belegen, dass es nicht nur Angehörige alteingesessener Familien aus dem Stadtbürgertum waren, die den Orden auf diese Weise materiell unterstützten, sondern schon im 13. Jahrhundert auch Zuwanderer aus dem Deutschen Reich, die sich in dieser Region längs der nach Venedig führenden Verkehrswege im Hinterland Venedigs eine Existenz aufgebaut hatten. Zu nennen sind hier Mestre, Padua und der Padua benachbarte Reichsort Monselice, dazu Treviso.³⁷ Leider wird angesichts der Quellenlage offen bleiben, wie groß der Anteil dieser deutschen Emigranten war, die den Deutschen Orden, wie das Beispiel des Bernardus Teutonicus in Venedig zeigt, zuweilen auch nur indirekt unterstützten.

Es dürfte unstrittig sein, dass der Deutsche Orden ganz besonders in Konfliktsituationen, die er nicht aus eigener Kraft bewältigen konnte, auf Beziehungen zu einflussreichen Personen angewiesen war, die sich für eine Vermittlerrolle eigneten, und dass der Klageweg nur ungern beschritten wurde, wenn sonst nichts half.³⁸

Aus eigener Kraft, d. h. auf dem Wege des Kompromisses, ließen sich im allgemeinen die Streitigkeiten mit den Bischöfen, in deren Diözesen Ordensbesitzungen lagen, aus der Welt schaffen. Die Konflikte betrafen Verschiedenes, besonders häufig den durch entsprechende päpstliche Zugeständnisse legitimierten Anspruch des Deutschen Ordens auf Befreiung vom bischöflichen Zehnten, und davon soll im Folgenden ausschließlich die Rede sein.

³⁵ Dokumente des 13. Jahrhunderts wurden zusammengestellt von Forstreuter (wie Anm. 1), S. 151 f., Cagnin (wie Anm. 25), S. 108 f., Anm. 25; S. 112–118, Nr. 1; Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 127–129; Cierzniaowski, *L'Ordine Teutonico* (wie Anm. 1), S. 221 betont, unter Hinweis auf eine Schenkung von Ländereien in Monselice durch den Frauenkonvent San Giovanni Evangelista an den Deutschen Orden (ASPD, CRS, Gesuiti, b. 151, Nr. 10), die Seltenheit von Zuwendungen von Seiten des Klerus, zieht aber im Gegensatz zu Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 123 nicht die Möglichkeit in Betracht, dass diese Schenkung unfreiwillig erfolgt sein könnte.

³⁶ ASPD, CRS, Gesuiti, b. 151, Nr. 12; Reg.: Forstreuter (wie Anm. 1), S. 250, Nr. 25. Cagnin (wie Anm. 25), S. 106, Anm. 20.

³⁷ AS Venezia, CRS, S. Maria dei Teutonici, b. 3, Nr. 73; R. Predelli, *Le Reliquie dell' Archivio dell' Ordine Teutonico in Venezia*, Atti del Reale Istituto Veneto di Scienze. Lettere ed Arti 64 (1904–1905), 2, S. 1379–1462, hier S. 1450, Nr. 73. Vgl. Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 126, Anm. 61.

³⁸ Die Konfliktbewältigungsstrategien des Deutschen Ordens in der Ballei Franken untersuchte sehr eingehend T. Krämer, *Dämonen, Prälaten und gottlose Menschen. Konflikte und ihre Beilegung im Umfeld der geistlichen Ritterorden* (Vita regularis 64), Münster 2015.

Besonders früh kam es offenbar im Bistum Bologna mit dem Bischof darüber zum Streit. Der Deutsche Orden konnte im Gebiet von Bologna schon relativ früh Fuß fassen, vor dem 6. September 1219, also zur Zeit des ersten Kreuzzuges gegen Damiette, aber wir wissen nichts über die Entwicklung seines dortigen Besitzes im 13. Jahrhundert.³⁹ Höchstwahrscheinlich versuchte der Deutsche Orden anfangs, sein Zehntprivileg auch in der Diözese Bologna durchzusetzen. Das dürfte zum Streit geführt haben, auch wenn keine Nachrichten über irgendeine Form der Konfliktaustragung in diesem Sprengel erhalten sind. Angesichts der ausgesprochenen Dürftigkeit der erst sehr spät einsetzenden Überlieferung für die Kommende Bologna – es hat sich kein eigener Archivbestand erhalten, die überlieferten Dokumente finden sich verstreut im erzbischöflichen Archiv, im Staatsarchiv Bologna und in der *Biblioteca comunale*⁴⁰ –, ist das allerdings kein Beweis für das Fehlen solcher Versuche von seiten des Ordens. Die Forderung der Brüder nach Zehntfreiheit scheiterte am Widerstand des Bischofs. Dieser erkannte die unter Hinweis auf das päpstliche Privileg erhobene Forderung des Deutschen Ordens nach Befreiung nicht an. So zahlte im Jahre 1300 der damalige Präzeptor des vor den Mauern der Stadt gelegenen Bologneser Deutschordenshauses, das zu einem unbekanntem Zeitpunkt in den Besitz des Ordens gelangt war, an den Ortsbischof einen Zehnt in Höhe von drei Pfund.⁴¹

Auch im Bistum Parma hatte der Deutsche Orden keine Chance, seine Zehntprivilegien in vollem Umfang durchzusetzen: Zwischen 1238 und dem 3. Mai 1240 erwarb der Deutsche Orden von zwei Bürgern Parmas, den Brüdern Giovanni und Guido, gegen Zahlung eines Kaufpreises unbekannter Höhe vier kleine, östlich, nordöstlich und südöstlich von Parma im *Contado* der Stadt gelegene Ortschaften. Diese Transaktion hat bereits vor dem 4. Mai 1240 stattgefunden, der Kaufvertrag ist leider nicht erhalten. Aus der Sicht des für seinen Orden handelnden Landkomturs Omnebono, wohl eines Italieners, war es zwingend notwendig, zur Absicherung des Kaufes mit dem Diözesanbischof Martino eine ergänzende Vereinbarung zu treffen. Der Landkomtur wusste mit Sicherheit, dass die Privilegien Honorius' III. den Orden nicht davor bewahren würden, dem Bischof von Parma alljährlich den Zehnten auf die aus diesem Besitz erwirtschafteten Einnahmen zu entrichten. Nach Möglichkeit musste er den Bischof zu einem Verzicht bewegen. Unter Hinweis auf die päpstlichen Privilegien seines Ordens gewann der Landkomtur den Bischof von Parma tatsächlich dafür, gegen eine Abschlagzahlung für einen längeren Zeitraum auf den Zehnten zu verzichten.

³⁹ Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 121, Anm. 37

⁴⁰ Vgl. dazu immer noch nicht überholt Fanti (wie Anm. 2), S. 1–66.

⁴¹ Fanti (wie Anm. 2), S. 18 mit Anm. 8 (S. 25).

Man formulierte den Kompromiss am 4. Mai 1240 in einem Libellarpachtvertrag.⁴² Der Deutsche Orden war bereit, dem Bischof einen Abschlag auf den für den bereits vorhandenen Ordensbesitz im Bistum fälligen Zehnten in Höhe von einhundert Schilling der Münze von Parma (100 *solidi parmenses*) zu zahlen. Der Bischof verzichtete im Gegenzug für insgesamt 29 Jahre darauf, die Erträge aus Neuerwerbungen des Ordens mit dem Zehnten zu belasten bzw. sein Recht zur Erhebung von Zehnten auf die zukünftigen Ordenseinkünfte in den Orten Chizzola, Beneceto, Bogolesa und San Vitale geltend zu machen – in Orten, in denen der Orden als Rechtsnachfolger der beiden Vorbesitzer nun Ländereien besaß. Diese Vereinbarung band spätere Bischöfe nicht: Nach Ablauf dieses Vertrages am 3. Mai 1269 führte der Landkomtur Gervasio (Gervaxius preceptor domus s. Marie Teutonicorum in Lombardia et Marchia) die Verhandlungen mit Bischof Opizo, dem Nachfolger Bischof Martinos, über die Erneuerung des bisherigen Vertrages. Man einigte sich auf eine etwas andere Lösung, die am 8. November 1270 beurkundet wurde. Es wurde ein neuer, Libellarpachtvertrag geschlossen, der ebenfalls auf 29 Jahre befristet war, aber den Deutschen Orden nicht mehr gegen Zahlung eines einmaligen Abschlags von Leistungen im Jahresturnus freistellte. Vielmehr sollte der Orden seiner Zahlungspflicht nun auf besondere Weise nachkommen. Ein Ordensbruder sollte alljährlich am 22. August zwei Pfund neues, geformtes Bienenwachs übergeben – es handelte sich wohl um aus Wachs gegossene Kerzen.⁴³ Diese Vereinbarung weist darauf hin, dass der Deutsche Orden trotz des Verlustes der ihm von Friedrich II. überlassenen einstigen Pfalz in Parma noch immer seine Ländereien in der Umgebung von Parma besaß und nutzte. Zweifellos gehörte das Bienenwachs zu den Naturalabgaben, die von den Bauern als Teil ihrer Pacht geliefert werden mussten. Ob das Wachs an einen Bruder in der Stadt Parma geliefert wurde oder aber an den Sitz einer kleinen Landkommende, von der wir sonst nichts wissen, lässt sich nicht mehr ermitteln.

Nachrichten über Zehntstreitigkeiten zwischen dem Deutschen Orden und dem Bischof von Padua fehlen, aber dies ist sicherlich der Quellenlage geschuldet. Sollte der Deutsche Orden gehofft haben, die Zahlung des Zehnten aus seinen Einkünften im Bistum Padua vermeiden zu können, so irrte er sich. Wie sich aus der am 10. Februar 1248 durch das Domkapitel von Padua beurkundeten Bestätigung einer Schenkung von Landbesitz in Monselice durch das Nonnenkloster San

⁴² Deperditum, erwähnt in ASPD, CRS, Gesuiti, b. 151, Nr. 11; Reg.: Predelli (wie Anm. 36), S. 1442, Nr. 58; Forstreuter (wie Anm. 1), S. 249 f., Nr. 24; S. 150.

⁴³ AS Venezia, CRS, S. Maria dei Teutonici, b. 3, Nr. 58. Vgl. auch Anm. 41.

Giovanni Evangelista ergibt, wurde dem Deutschen Orden eingeschärft, dass er von den Erträgen dieser Ländereien den Zehnten zu entrichten habe.⁴⁴

Im Bistum Treviso war das Konfliktpotential komplexer, es ging hier nicht nur um den Zehnten, sondern auch um andere Abgaben: Die Schenkung des Avanzano di Soprovo, eines Lehnsmannes des Bischofs von Treviso, der 1282 in Akkon, wohin er als Pilger oder Kreuzfahrer gereist war, ein Testament zu Gunsten des Deutschen Ordens errichtet hatte, machte den Deutschen Orden zum Eigentümer des an der Grenze zwischen dem Paduaner und Trevisaner Gebiet gelegenen Kastells Stigliano und eines benachbarten gleichnamigen Dorfes (*villa*). Burg und Kirche von Stigliano waren ein bischöfliches Burglehen, das vor den Soprovo, die in Treviso keine herausragende Stellung hatten, schon mächtigere Familien, die Tempesta und Avvocati, besessen hatten.⁴⁵

Es ist anzunehmen, dass auch im Fall von Stigliano der Deutsche Orden versuchte, sich unter Hinweis auf seine päpstlichen Privilegien der Pflicht zur Zahlung des Zehnten an den Bischof von Treviso zu entziehen. Vermutlich hat er auch hier unter Hinweis auf seine päpstliche Zehntprivilegien⁴⁶ versucht, die Zehntzahlung an den Bischof von Treviso zunächst zu verweigern. Der Bischof beharrte jedoch erfolgreich auf seinen Rechten als Lehnsherr: Weder wurde die Befreiung von der Zahlung der Lehnstaxe bewilligt, die bei der Erneuerung des Lehnseides für Stigliano gegenüber jedem neuen Bischof fällig war, noch die Befreiung vom Zehnten.⁴⁷

Betrachten wir nun die Konflikte, die der Deutsche Orden mit Laien auszutragen hatte. Viel schwerer lösbar als Streitigkeiten um den Zehnten mit einigen Bischöfen waren die nach dem Tode Kaiser Friedrichs II. wiederholt aufflammenden Streitigkeiten mit Laien um Besitz und Einkünfte. Nach dem Tod Friedrichs II. gerieten die dem Deutschen Orden von diesem auch für Reichsitalien gewährten Privilegien, Freiheit von allen Abgaben und Lasten⁴⁸, ins Wanken. Ob es zwischen dem Deutschen Orden und den Stadtherren bzw. Stadtregierungen zum Streit über Abgabenforderungen und die vom Orden beanspruchte Abgabefreiheit kam, ist ungewiss. Sicher ist aber, dass es zu Streitigkeiten um Ländereien und anderen Besitz, nicht zuletzt Wassermühlen, und um diverse Einkünfte kam, die

⁴⁴ Cierzniaowski, *L'Ordine Teutonico* (wie Anm. 1), S. 221, Anm. 16.

⁴⁵ Dazu vgl. Cagnin (wie Anm. 25), S. 100, 101.

⁴⁶ Zu den einschlägigen im 13. Jahrhundert verliehenen Privilegien verschiedener Päpste, v. a. Honorius' III., aber auch Innozenz' IV. und Alexanders IV., für den Deutschen Ritterorden vgl. grundlegend Krämer (wie Anm. 38), S. 174–178.

⁴⁷ Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 130, Anm. 85.

⁴⁸ Arnold, *Urkunden* (wie Anm. 15), Bd. I, Nr. 101 (April 1221 Tarent), 135, 136 (März 1223 Ferentino).

durch Schenkungen und die Übertragung von Nutzungsrechten in den Besitz des Deutschen Ordens gekommen waren. In den Auseinandersetzungen mit einem mächtigen Herren wie Ezzelino III. da Romano in Padua/Verona und dessen Bruder Alberico da Romano in Treviso und nach beider Sturz und Tod mit den an ihre Stelle tretenden neuen Machthabern und Personen ging es für den Deutschen Orden also um sehr viel.

Während über die Lage des Deutschen Ordens in Treviso in den letzten vier Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts nichts Genaueres bekannt ist und unklar bleibt, ob bereits die Kommune Treviso bzw. die Herren von Camino⁴⁹ als Vertreter der Grafen von Görz auf einer Steuerpflicht des Deutschen Ordens für seinen Besitz in der Stadt und im Contado von Treviso bestanden und ihn nicht zuletzt für den Besitz in Stigliano zu Zahlungen zwangen⁵⁰, wissen wir über die Probleme der Kommende Padua Genaueres: Da war zunächst der Streit zwischen der Kommende und Ezzelino III da Romano⁵¹, der ausgelöst wurde durch die Konfiskation von umfangreichem Besitz des Ordens im Südwesten von Padua, des damaligen *suburbium*, durch Ezzelino. Diesen Besitz hatte der Orden beim Eintritt des zur alten Paduaner Nobilität gehörenden Benestruto da Vado, dem Bruder des von Ezzelino III. da Romano als Exponent der alten politischen Elite schon frühzeitig eingekerkerten und in der Haft umgekommenen Ugo da Vado⁵², als Benestrutos Mitgift erhalten. Dazu kam der Streit zwischen dem Orden und Ezzelino um den restlichen Besitz der Familie Da Vado/Gnanfo, der nach der Hinrichtung von Benestrutos einzigem Neffen Uberto da Vado im Jahre 1253 zur Disposition stand: Der Orden hatte sofort die Hand darauf gelegt, was Ezzelino aus seiner Sicht zu Recht nicht hinnahm, handelte es sich doch um den Nachlass eines Mannes, den er wegen seiner politischen Haltung als Verräter betrachtete und deshalb hatte hinrichten lassen. Die Beilegung des daraus entstehenden Streites erfolgte auf dem

⁴⁹ Zur Familie Da Camino, die mit den Da Camposampiero, Tempesta, Da Cavaso, Collalto, Schinella und Da Romano zur politischen Führungsschicht von Treviso gehörte und bis 1239 sowie danach von 1260 bis 1283 die Geschicke der Kommune bestimmte, vgl. zusammenfassend E. Brunetta, *Tarvisium.Treviso. Storia di una città*, Treviso 2011, S. 77 f.

⁵⁰ In jedem Fall sicherte sich Venedig mehrere Jahrzehnte nach der Annexion Trevisos am Ende heftiger Auseinandersetzungen mit dem Herrn von Padua Francesco I. da Carrara die Kontrolle über die Burg von Stigliano und machte sie 1374 dauerhaft zum Sitz eines eigenen *capitano* bzw. Kastellans (vgl. L. Gallo, *Castello di Stigliano, Sala e Noale*, Venezia 1960, S. 46, 49). Die Venezianer haben im Gebiet von Treviso an der bereits von Venedigs Rechtsvorgängern dort durchgesetzten Abgabepflicht des Deutschen Ordens festgehalten hat.

⁵¹ Zum Folgenden vgl. Polizzi, *Ezzelino* (wie Anm. 3), S. 143.

⁵² Rolandino (wie Anm. 4), *Cronica* V 2; Fassini (wie Anm. 4), S. 268; Rippe, *La logica* (wie Anm. 3), S. 241–265 zeigt, dass Ezzelino III Ugo Gnanfo da Vado und dessen gesamte Familie verfolgte, weil sie Parteigänger seiner ärgsten Feinde, der Markgrafen von Este, waren.

Wege des Kompromisses: Der Deutsche Orden verzichtete auf die Hälfte des ihm von der Kommune Padua zu einem unbekanntem Zeitpunkt überlassenen Nießbrauchs an den Einkünften, die der Kommune aus den Mühlen von Torricelle zustanden. Der Deutsche Orden verzichtete außerdem vollständig auf die Besitzungen des Benestruto da Vado, die er als dessen Mitgift erhalten hatte; auf diesem Gelände ließ sich Ezzelino III. da Romano in der Folgezeit eine Burg errichten. Im Gegenzug versprach Ezzelino der Deutschordenskommende Padua eine Entschädigung in Höhe von 5000 Pfund kleiner venezianischer Münze für die Ländereien und entgangene Einnahmen und stellte ihnen eine andere, bei Pontecorvo gelegene Wassermühle in Aussicht.⁵³ Die Durchführung des Vergleichs scheiterte, da Ezzelino sein Versprechen nicht hielt. Nach seiner Vertreibung aus Padua im Jahre 1254 dachte die neue Stadtregierung jedoch ebenfalls nicht daran, den in Padua eingesetzten Brüdern des Deutschen Ordens die eingezogenen Einkünfte und Besitzungen zu restituieren, denn diese hatten sich trotz der päpstlichen Exkommunikation Ezzelinos und trotz des gegen jenen proklamierten Kreuzzuges noch nicht von ihm getrennt und waren deshalb ebenfalls exkommuniziert worden. Auch nach dem Seitenwechsel des Deutschen Ordens zur päpstlichen Partei, der am 27. Oktober 1256 zur Aufhebung der Exkommunikation durch Papst Alexander IV. mit entsprechenden Anweisungen an den Bischof von Padua führte, verweigerte sich die Kommune den Forderungen der Kommende und ihres Komturs nach Restitution beharrlich über Generationen. Zahlreiche päpstliche Litterae bezeugen die Langwierigkeit und Unlösbarkeit dieser Streitigkeiten, in denen es nicht zuletzt um Mühlen und Mühlenrechte ging.⁵⁴ Der Deutsche Orden setzte nach der Exkommunikation Ezzelinos einige Jahrzehnte lang nur auf die Unterstützung der Kurie. Er wurde wegen dieses Konfliktes mehrfach dort vorstellig, doch die überlieferten Schreiben Alexanders IV.⁵⁵, Urbans IV.⁵⁶, Clemens' IV.⁵⁷, Gregors X.⁵⁸, Johannes' XXI.⁵⁹ und Martins IV.⁶⁰ blieben wirkungslos, ja, der Streit um die Mühlen sollte sich in Varianten bis in die Zeit der venezianischen

⁵³ Der Inhalt des Kompromisses ergibt sich aus der Bittschrift des Komturs von Padua vom 11. August 1273 an die Kommune Padua: Polizzi, *Ezzelino* (wie Anm. 3), S. 222–224, Nr. XX.

⁵⁴ Predelli (wie Anm. 36), S. 1457–1460. Vgl. Favreau-Lilie, *Der Deutsche Orden* (wie Anm. 4), S. [??], Anm. 66.

⁵⁵ ASPD, CRS, Gesuiti, b. 133, Nr. 9; b. 156, Nr. 15, 28; Reg.: Predelli (wie Anm. 36), S. 1457, 1458 (1255) Ottobre 27, (1256) Ottobre 27, (1257) Giugno 1, Giugno 16, (1258) Giugno 25.

⁵⁶ ASPD, CRS, Gesuiti, b. 133, Nr. 10. Reg.: Predelli (wie Anm. 36), S. 1458 (1262) Febbraio 25.

⁵⁷ ASPD, CRS, Gesuiti, b. 133, Nr. 8, 20, 21. Reg.: Predelli (wie Anm. 36), S. 1458 (1267) Luglio 6, Ottobre 11. Vgl. Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 135 f.

⁵⁸ ASPD, CRS, Gesuiti, b. 133, Nr. 22. Reg.: Predelli (wie Anm. 36), S. 1459 (1271) Dicembre 16.

⁵⁹ ASPD, CRS, Gesuiti, b. 133, Nr. 17–19. Reg.: Predelli (wie Anm. 36), S. 1459 (1277), Gennaio 28.

⁶⁰ ASPD, CRS, Gesuiti, b. 133, Nr. 16. Reg.: Predelli (wie Anm. 36), S. 1459 (1281), Aprile 30.

Herrschaft über Padua fortsetzen.⁶¹ In den 1260er und 1270er Jahren kam es sogar zu rabiatischen Übergriffen der Kommune gegen kirchliche Grundbesitzer, bei denen auch Deutschordensbrüder aus ihrem Besitz vertrieben wurden.⁶²

Als der Komtur von Padua Gervasio der Kommune eine am 11. August 1273 abgefassten Bittschrift vorlegte, in der er eine Restitution der strittigen Ordensbesitzungen, nicht zuletzt Wassermühlen, und eine Nutzungsausfallentschädigung für seinen Orden verlangte, legte er seinem Schreiben vielleicht eine Littera Papst Gregors X. bei, denn dieser hatte bereits am 16. Dezember 1272 den Vorsteher von San Marco in Venedig gebeten, als delegierten Richter im Streit über Besitzrechte an Wassermühlen zwischen der Kommune Padua und den Deutschordensbrüdern zu urteilen.⁶³ Wenn der Komtur in seiner Bittschrift für den Fall, dass die Kommune ihm nicht entgegenkomme, der Kommune als nächste Maßnahme eine genaue Untersuchung des Streites durch vom Papst delegierte Richter ankündigte⁶⁴, so deutete er einen Weg zur Beilegung des Konfliktes mit der Kommune Padua an, auf dem der Orden offenbar schon seit dem Pontifikat Alexanders IV. versuchte, sich gegenüber der Kommune sein Recht zu verschaffen. Mit der Bitte um Einsetzung kurialer Delegaten griff der Deutsche Orden zu einem Rechtsmittel, das seit dem 12. Jahrhundert immer stärker und in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vom Deutschen Orden auch nördlich der Alpen relativ häufig genutzt wurde.⁶⁵ Die von den erwähnten Päpsten zu delegierten Richtern bestellten Geistlichen waren in der Mehrzahl Angehörige des Weltklerus, und niemand von ihnen bekleidete ein kirchliches Amt in Padua: Die Bischöfe von Treviso und Castello, Mitglieder von Domkapiteln in diesen beiden Städten, drei an venezianischen Kirchen (San Barnaba, San Paterniano, San Marco) tätige Geistliche und zwei Ordensmänner aus Treviso und Venedig waren sicher mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut und erfahren genug für ihre Aufgabe, an der sie dennoch scheiterten, denn einen Kompromiß brachte keiner von ihnen zustanden. Den Konflikt in einer anderen Form beizulegen, eine Beilegung ohne päpstliche Unterstützung, hielt der Deutsche Orden offenbar für unmöglich, hatte er doch mit direkten Verhandlungen schon zu Lebzeiten Ezzelinos III. negative Erfahrungen gemacht, und gute Beziehungen zu Laien, die sich als Vermittler zwischen der Kommune Padua und ihren Gegnern, der Kommune Padua und der Abtei Santa

⁶¹ ASPD, CRS, Gesuiti, b. 138, Nr. 18; vgl. Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 135, Anm. 107.

⁶² Polizzi, *Ezzelino* (wie Anm. 3), S. 145.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Ebd., S. 222–224, Nr. XX.

⁶⁵ Krämer (wie Anm. 38), S. 374–390.

Maria Porciglia⁶⁶ geeignet hätten, unterhielten weder die Ordensleitung noch ihre Repräsentanten in Padua⁶⁷. Dass auch die regelmäßige Erneuerung der Privilegien Friedrichs II. durch die spätmittelalterlichen Kaiser⁶⁸ nicht zur Durchsetzung der von dem Deutschen Orden auch im nordöstlichen Italien beanspruchten Rechte und Abgabefreiheiten führte, da die dortigen Ordensbrüder außerstande waren, diese aus eigener Kraft durchzusetzen, sei nur am Rande erwähnt. Die verbale päpstliche Unterstützung war auch in diesem Bereich nicht das Pergament wert, auf dem sie formuliert wurde.

Schon wenige Jahre nach der Gründung des Ordenshauses in Padua hatte es sich gezeigt, dass die Aufnahme von aus der Region stammenden Männern in den Deutschen Orden nicht nur vorteilhaft war. Zwar erleichterten die italienischen Brüder die Verbindung der Ordensniederlassungen zur Außenwelt, aber die Zugehörigkeit dieser Brüder zu Familien mit spezifischer politischer Tradition führte seit der Mitte des 13. Jahrhunderts zur Verwicklung des Deutschen Ordens in politischen Streitigkeiten zwischen Anhängern und Gegnern der Reichsherrschaft. Eine Integration der Deutschordensniederlassungen in das gesellschaftliche Leben der Kommunen gelang trotz anfänglicher Offenheit nicht in der Form, die dem Orden von Nutzen war, wenn es galt, die eigenen, legitimen Ansprüche gegenüber den Mächtigen durchzusetzen. Zwar hatte er selbstverständlich Kontakte zu Rechtskundigen, beispielsweise zu Notaren und auch Juristen, die er beispielsweise für das Beurkunden von Kaufverträgen und als Bevollmächtigte benötigte⁶⁹, aber das reichte ganz offensichtlich nicht, wenn es darum ging, ernst-

⁶⁶ Bortolami, *Acque* (wie Anm. 3), S. 313; Polizzi, *Ezzelino* (wie Anm. 3), S. 140–149; Cagnin (wie Anm. 25), S. 106, Anm. 19.

⁶⁷ Zur Bedeutung der Vermittlung als Mittel der Konfliktbeilegung auch und besonders im Deutschen Orden vgl. ausführlich Krämer (wie Anm. 38), S. 453–487.

⁶⁸ Arnold, *Urkunden* (wie Anm. 15), Bd. I, Nr. 163 f.; ebd., Bd. II, Nr. 1566 f., 1845 f., 1961, 9169, 1975, 1983 f. Dazu vgl. auch Favreau-Lilie, *Der Deutsche Orden* (wie Anm. 4), S. 39–40.

⁶⁹ Zu dem in Padua tätigen Notar Ricardo a Sancta Cruce unterhielt beispielsweise der am Ende der 1240er und in den frühen 1250er Jahren amtierende Präzeptor des Ordenshauses (Felix) engen Kontakt. Es ging nach beider Tod sogar das Gerücht um, der Notar habe dem Präzeptor gegen Zahlung einer sehr hohen Summe (1000 Pfund) zur Flucht vor den Nachstellungen Ezzelinos III da Romano verhelfen wollen, was beiden allerdings misslang: Rolandino (wie Anm. 4), *Cronica* VII, 6, S. 332. Die Notare Gerardus und Henrigitus de Scarabellis, Vater und Sohn, waren nachweislich beide für den Deutschen Orden tätig, der schließlich (im 14. Jh.) ihren gesamten Besitz in Monselice bei Padua erhielt, als Henrigitus de Scarabellis sich ihm als Konverse anschloss. Vgl. Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 128 mit einer Zusammenstellung einschlägiger Dokumente in Anm. 69, 71. Zuweilen zählte der Orden auch einheimische Richter zu seinen Förderern, die sich ihm wohl gelegentlich auch als Familiaren anschlossen: ASPD, CRS, Gesuiti, b. 167, Nr. 15; vgl. Cagnin (wie Anm. 25), S. 108, Anm. 25; Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 128, Anm. 68.

hafte Konflikte zu bestehen. Mit der Verlagerung der Ordensaktivitäten aus dem Mittelmeerraum nach Preußen an der Wende zum 14. Jahrhundert reduzierte sich im Nordosten der Apenninenhalbinsel wohl auch das Interesse des Ordens, Italiener als Mitglieder zu gewinnen. So wurden die Niederlassungen zwischen Bologna und Precenicco allmählich zu „Inseln“ deutschsprachiger Brüder, die wenig Beziehungen zur Außenwelt pflegten. Seit dem 14. Jahrhundert und vor allem im Veneto wird deutlicher erkennbar, dass die Deutschordensbrüder gern Kontakte zu deutschen Zuwanderern pflegten. Zwar sind wegen der bruchstückhaften Überlieferung keine Aussagen über den Anteil der Schenkungen von Deutschen aus dem Veneto am Gesamtvolumen der Zuwendungen möglich. In jedem Fall steht fest, dass es unter den zwischen Mestre, Padua und Treviso lebenden Deutschen, im allgemeinen Handwerker und Gewerbetreibende, so manchen gab, der die nächstgelegenen Häuser des Deutschen Ordens, vielleicht aus Verbundenheit mit der alten Heimat im Reich, mit Zuwendungen unterstützte.⁷⁰ Einen effektiven Beistand in Konflikten konnte der Orden allerdings in keiner seiner norditalienischen Niederlassungen von Angehörigen dieser nicht zur gesellschaftlichen und politischen Elite gehörenden Gruppe erwarten. Auf ein effektives „Netzwerk“ im heutigen Sinne konnte der Deutsche Orden in Norditalien nicht zurückgreifen.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

- Arnold, Udo, edit. *Die Urkunden des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien: Regesten nach dem Ms. von Marian Tumler*. Vols. 1–2. Marburg: Elwert, 2006.
- Dandolo, Andrea. “Chronica per extensum descripta.” Edited by Ester Pastorello, 1–327. Bologna: N. Zanichelli, 1937.
- Ficker, Julius, edit. *Regesta Imperii*. Vol. V, p. 1. *Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV., Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard 1198–1272*. Nach der Neubearbeitung und dem Nachlasse Johann Friedrich Böhmers. Innsbruck: Verlag der Wagner’schen Universitäts-Buchhandlung, 1881–1882.
- Huillard-Bréholles, Jean L. Alphonse, edit. *Historia diplomatica Friderici Secundi*. Vols. 1–2. Paris: Plon fratres, 1852.
- Koch, Walter; Höflinger, Klaus; Spiegel Joachim; Friedl Christian, edit. *Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser*. Vol. XIV, p. 2 *Die Urkunden Friedrichs II. 1212–1217*. Hannover: Hahn, 2007.

⁷⁰ Vgl. z. B. ASPD, CRS, Gesuiti, b. 164, Nr. 6; b. 133, Nr. 15; Predelli (wie Anm. 36), S. 1460; Forstreuter (wie Anm. 1), S. 251 f., Nr. 29; Cagnin (wie Anm. 25), S. 108, Anm. 25; Toomaspoeg (wie Anm. 1), S. 128, Anm. 71; S. 131. Zum negativen Befund in Venedig vgl. Favreau-Lilie, *Der Deutsche Orden* (wie Anm. 4).

- Raynaldus, Odericus. *Annales Ecclesiastici*. vol. 1. Roma, 1667.
- Rolandino, *Vita e morte di Ezzelino da Romano (Cronica)*. Edited by Flavio Fiorese. Milano: Mandadori, 2004.
- Scardeone, Bernardino. *Historiae de urbis Patavii antiquitate, et claribus civibus Patavinis libri tres, in quindecim Classes distincti ejusdemque appendix De sepulchris insignibus exterorum Patavii jacentium*. Lugduni Batavorum: P. van der Aa, 1722 (Repr. [Historiae urbium et regionum Italiae rariores 146 = n. s. 62]. Sala Bolognese: Forni, 1979).
- Winkelman, Eduard, edit. *Regesta Imperii*. Vol. V, p. 2: *Die Regesten des Kaiserreichs unter Philipp, Otto IV, Friedrich II., Heinrich (VII.), Conrad IV., Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard 1198–1272*. Nach der Neubearbeitung und dem Nachlasse Johann Friedrich Böhmers. Innsbruck: Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung, 1892–1894.
- Altan, Mario Govianbattista. *Precentico: i cavalieri teutonici, le sue vicende e la sua comunità*. Udine: Ribis, 1992.
- Bortolami, Sante. "Acque, mulini e folloni nella formazione del paesaggio urbano medievale (secoli XI-XIV); l'esempio di Padova." In *Paesaggi urbani dell'Italia padana nei secoli VIII-XIV*, edited by Stefano A. Benedetto, 277–330. Bologna: Cappelli, 1988.
- Bortolami, Sante. "Fra 'alte domus' e 'populares homines': il comune di Padova e il suo sviluppo prima di Ezzelino." In *Storia e cultura a Padova nell'età di Sant'Antonio*, edited by Sante Bortolami, Antonio Rigon, 3–73. Padova: Istituto per la Storia Ecclesiastica Padovana, 1985.
- Brunetta, Ernesto. *Tarvisium. Treviso. Storia di una città*. Treviso: Programma, 2011.
- Cagnin, Giampaolo. "La controversa donazione del castello di Stigliano ai cavalieri Teutonici (Acri, 15 dicembre 1282)." In *Acri 1291. La fine della presenza degli ordini militari in Terra Santa e i nuovi orientamenti nel secolo XIV*, edited by Francesco Tommasi, 99–115. Perugia: Quattroemme, 1996.
- Cierzniakowski, Piotr. "Der Deutsche Orden in Norditalien im Mittelalter und am Anfang der Neuzeit. Forschungszustand und Forschungsperspektiven." *Sacra militaria* 1 (2000): 181–186.
- Cierzniakowski, Piotr. "L'Ordine teutonico nell'Italia settentrionale." In *L'Ordine Teutonico nel Mediterraneo. Atti del Convegno internazionale di studio, Torre Alemanna (Cerignola)-Mesagne-Lecce, 16–18 ottobre 2003*, edited by Hubert Houben, 217–235. Galatina: Congedo, 2004.
- Cierzniakowski, Piotr. "Origine, sviluppo territoriale e amministrativo dell'Ordine dei Cavalieri teutonici in Lombardia e nella Marca Trevigiana (1208–1325)." In *Studi e fonti del medioevo vicentino e veneto*, edited by Antonio Morsolotto, 53–70. Vicenza: Accademia Olimpica, 2002.
- Fanti, Mario. "La chiesa parrocchiale di S. Maria degli Alemanni dal secolo XIII agli inizi del XIX." In *S. Maria degli Alemanni in Bologna. Ricerche*, edited by Mario Fanti, Giancarlo Roversi, 1–66. Bologna: Tipografia Luigi Parma, 1969.

- Fassini, Antonio. "Gnanfi-Da Vo-Vado." In *Cenni storici sulle famiglie di Padova e sui monumenti dell'Università: premesso un breve trattato sull'arte araldica: con tavole*, 262–269. Padova: Tipi della Minerva, 1842.
- Favreau, Marie-Luise. *Studien zur Frühgeschichte des Deutschen Ordens*. Stuttgart: Klett, 1974.
- Favreau-Lilie, Marie-Luise. "Der Deutsche Orden in Venedig." In *Von Preußenland nach Italien. Beiträge zur kultur- und bildungsgeschichtlichen Vernetzung europäischer Regionen*, edited by Mark Mersiowsky, Arno Mentzel-Reuters, 21–40. Innsbruck, Wien, Bozen: Studien Verlag, 2015.
- Forstreuter, Kurt. *Der Deutsche Orden am Mittelmeer*. Bonn: Wissenschaftliches Archiv, 1967.
- Gallo, Luigi. *Castello di Stigliano, Sala e Noale*, Venezia: Pesenti del Thei, 1960.
- Gasparotto, Cesira. "La miseranda fine dei padovani da Vado e l'episodio del conte Ugolino." *Città di Padova* 5 (1965), 2: 14–18.
- Krämer, Thomas. *Dämonen, Prälaten und gottlose Menschen. Konflikte und ihre Beilegung im Umfeld der geistlichen Ritterorden*. Münster u. a.: LIT Verlag, 2015.
- Picotti, Giovanni Battista. *I Camminesi e la loro signoria in Treviso dal 1283 al 1312. Appunti storici*. Livorno: Tipografia di Raffaello Giusti, 1905.
- Polizzi, Carlo F. *Comune, signoria ezzeliana e Chiesa di Padova nel secolo XIII attraverso le carte dei frati alemanni*, Tesi di Laurea, rel. Paolo Sambin, Università di Padova, Facoltà di lettere e filosofia, anno accademico 1981–1982.
- Polizzi, Carlo F. *Ezzelino da Romano: signoria territoriale e comune cittadino*. Romano d'Ezzelino: Comune di Romano d'Ezzelino, 1989.
- Predelli, Riccardo. "Le Reliquie dell' Archivio dell' Ordine Teutonico in Venezia." *Atti del Reale Istituto Veneto di Scienze. Lettere ed Arti* 64 (1904–1905), 2: 1379–1462.
- Rapisarda, Mario. *La signoria di Ezzelino da Romano*. Udine: Del Bianco, 1965.
- Rippe, Gérard. "La logica della proscrizione: La 'pars' degli Estensi a Padova." In *Nuovi studi Ezzeliani*, vol. 1, edited by Giorgio Cracco, 241–265. Roma: Istituto storico italiano per il Medio Evo, 1992.
- Rippe, Gérard. *Padoue et son contado (X^e–XIII^e siècle): société et pouvoirs*. Roma: École française de Rome, 2003.
- Simeoni, Luigi. "Federico II ed Ezzelino da Romano." In *Studi su Verona nel Medioevo di L. Simeoni*, vol. 2, edited by Vittorio Cavallari, 131–155. Verona: Istituto per gli studi storici veronesi, 1960.
- Simonetti, Remy. "Il delta lagunare del fiume Brenta tra gestione del rischio idraulico e sfruttamento delle risorse naturali (secoli XII–XIV)." In *Acque e territorio nel Veneto medievale*, edited by Dario Canzian, Remy Simonetti, 59–81. Roma: Viella, 2012.
- Simoni, Giuseppe. *Cronistoria del Comune di Medicina*. Bologna: Atesa, 1880.
- Toomaspoeg, Kristjan. "La fondazione della provincia di "Lombardia" dell'ordine teutonico (secoli XIII–XIV)." *Sacra militia. Rivista di storia degli ordini militari* 3 (2002): 111–159.

ABSTRACT

The Teutonic Order in Northern Italy (13th century). An Essay on the Limit “Network Research”

The Teutonic Order was able to demonstrate charity and military strength in its hospitals and on the battlefield, at the court of Frederick II, as well as in some places in north-eastern Italy where it succeeded in establishing new convents. Mainly during the reign of Frederick II, members of the pro-svevian feudal nobility and of the prosperous urban elites in Bologna, Padoa and other places were encouraged to give alms and donations in favour of the Teutonic Knights. It is due to the scarceness of sources that we don't know any details about the order's efforts to develop good relations to its potential patrons and to the local political elites. Members of some prosperous families in the Veneto of today joined the order, quite a few of these new brethren subsequently being employed by the order in their hometown. In the beginning, the employment of brethren from the Veneto in this region was helpful for the order's recently established houses because it facilitated good relations to parts of the local society. However, in the long term this strategy turned out to be not useful at all. Some years after the death of Frederick II brethren from the Veneto got involved in the power struggle between the emperor's and the Svevians's most famous Italian partisan Ezzelino III da Romano and his enemies. All in all, the Teutonic Order was unable to be on friendly terms with the elite leaders. The order was lacking a reliable 'network' which could have been helpful for him when he was striving for the restitution of its privileges and estates partly annexed by the commune of Padoa and others.

ORDINES MILITARES
COLLOQUIA TORUNENSIA HISTORICA
Yearbook for the Study of the Military Orders

vol. XX (2015)



UNIWERSYTET
MIKOŁAJA KOPERNIKA
W TORUNIU



Towarzystwo Naukowe w Toruniu

EDITORIAL BOARD

Roman Czaja, Editor in Chief, Nicolaus Copernicus University Toruń
Jürgen Sarnowsky, Editor in Chief, University of Hamburg

Jochen Burgtorf, California State University
Sylvain Gouguenheim, École Normale Supérieure Lettres et Sciences Humaines de Lyon
Hubert Houben, Università del Salento Lecce
Alan V. Murray, University of Leeds
Krzysztof Kwiatkowski, Assistant Editor, Nicolaus Copernicus University Toruń

REVIEWERS:

Udo Arnold, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (retired)
Jochen Burgtorf, Department of History, California State University
Marian Dygo, Instytut Historyczny, Uniwersytet Warszawski
Alan Forey, Durham University (retired)
Mateusz Goliński, Instytut Historyczny, Uniwersytet Wrocławski
Sylvain Gouguenheim, École Normale Supérieure Lettres et Sciences Humaines de Lyon
Dieter Heckmann, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem
Heinz-Dieter Heimann, Universität Potsdam (retired)
Hubert Houben, Dipartimento di Storia, Società e Studi sull'uomo, Università del Salento, Lecce
Sławomir Józwiak, Instytut Historii i Archiwistyki, Uniwersytet Mikołaja Kopernika, Toruń
Tomasz Jurek, Instytut Historii im. Tadeusza Manteuffla Polskiej Akademii Nauk, Warszawa
Waldemar Könighaus, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
Ilgvars Mišāns, Faculty of History and Philosophy, University of Latvia, Riga
Helen Nicholson, History Department, Cardiff University
Jürgen Sarnowsky, Fakultät für Geisteswissenschaften, Universität Hamburg
Kristjan Toomaspoeg, Beni Culturali Department, Università Del Salento, Lecce

ADDRESS OF EDITORIAL OFFICE:

Instytut Historii i Archiwistyki UMK, ul. Władysława Bojarskiego 1
87-100 Toruń
e-mail: rc@umk.pl
juergen.sarnowsky@uni-hamburg.de

Subscriptions orders should be addressed to:
books@umk.pl



Czasopismo jest wydawane na zasadach licencji niewyłącznej
Creative Commons i dystrybuowane w wersji elektronicznej
Open Access przez Akadmiczną Platformę Czasopism

www.apcz.pl

Printed in Poland

© Copyright by Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu and Towarzystwo Naukowe w Toruniu
Toruń 2015

ISSN 0867-2008

NICOLAUS COPERNICUS UNIVERSITY PRESS

EDITORIAL OFFICE: ul. Gagarina 5, 87-100 Toruń
tel. (0) 56 611 42 95, fax (0) 56 611 47 05
e-mail: wydawnictwo@umk.pl

DISTRIBUTION: ul. Mickiewicza 2/4, 87-100 Toruń
tel./fax (0) 56 611 42 38
e-mail: books@umk.pl
www.wydawnictwoumk.pl

1st. ed. 300 copy

Print: Nicolaus Copernicus University Press
ul. Gagarina 5, 87-100 Toruń

CONTENTS

I. STUDIES AND ARTICLES FROM THE 17TH ORDINES MILITARES CONFERENCE

<i>Alan V. Murray</i> (Leeds) The Grand Designs of Gilbert of Assailly. The Order of the Hospital in the Projected Conquest of Egypt by King Amalric of Jerusalem (1168–1169) ...	7
<i>Karl Borchardt</i> (München) Die Templer an der römischen Kurie im 13. Jahrhundert: ein Netzwerk?	25
<i>Marie-Luise Favreau-Lilie</i> (Berlin) Der Deutsche Orden in Norditalien (13. Jh.). Über die Grenzen der „Netzwerkforschung“	39
<i>Christian Gablbeck</i> (Berlin) Adlige Netzwerke in der mittelalterlichen Ballei Brandenburg des Johanniterordens	65
<i>Maria Starnańska</i> (Częstochowa) Karrieren innerhalb des Johanniterordens (in den schlesischen ländlichen Kommenden des böhmischen Priorats) als Bestandteil familierer Strategien des Rittertums	103
<i>Johannes A. Mol</i> (Leiden) The knight brothers from the Low Countries in the conflict between the Westphalians and the Rhinelanders in the Livonian branch of the Teutonic Order	123
<i>Bernhard Demel</i> (Wien) Zur Reichspolitik des livländischen Ordenszweiges in den Jahren 1521 bis 1561/1562	145

II. OTHER STUDIES

<i>Loïc Chollet</i> (Neuchâtel) Croisade ou évangélisation? La polémique contre les Chevaliers Teutoniques à l'aune des témoignages des voyageurs français de la fin du Moyen-Âge	175
<i>Anette Löffler</i> (Frankfurt/Main) <i>Swester und Oberste</i> – ein Brevier für einen Schwesternkonvent des Deutschen Ordens	205
<i>Sławomir Józwiak</i> (Toruń), <i>Janusz Trupinda</i> (Gdańsk) Das Amt des „Bauleiters“ (<i>magister lapidum; magister laterum;</i> <i>steinmeister; czygelmeyster; muwermeister</i>) im Deutschordensstaat im 14. Jh. und in der ersten Hälfte des 15. Jh.	239

III. BOOK REVIEWS AND BOOK NOTES

Aleksander G. Pluskowski, <i>The Archaeology of the Prussian Crusade: Holy War and Colonisation</i> (by Seweryn Szczepański)	271
Marc Sgonina, <i>Die Johanniterballei Westfalen. Unter besonderer Berücksichtigung der Lebensformen der Zentralkommende Steinfurt und ihrer Membra</i> (by Christian Gablbeck)	274
<i>Jerusalem in the North: Denmark and the Baltic Crusades, 1100–1522</i> , eds. Ane Bysted, Carsten V. Jensen, Kurt S. Jensen, John Lind (by Roman Czaja)	281
Alain Demurger, <i>La persécution des Templiers. Journal (1307–1314)</i> (by Magdalena Satora)	283
<i>Tous les diables d'enfer. Relations du siège de Rhodes par les Ottomans en 1480</i> , ed. Jean-Bernard de Vaivre, Laurent Vissière (by Jürgen Sarnowsky)	286
<i>Generalprobe Burzenland. Neue Forschungen zur Geschichte des Deutschen Ordens in Siebenbürgen und im Banat</i> , hrsg. v. Konrad Gündisch (by Krzysztof Kwiatkowski)	288
<i>Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–2012</i> , hrsg. v. Udo Arnold (by Krzysztof Kwiatkowski)	297
<i>Bezlawki – ocalić od zniszczenia. Wyniki prac interdyscyplinarnych prowadzonych w latach 2008–2011</i> , red. Arkadiusz Koperkiewicz (by Krzysztof Kwiatkowski)	301
<i>Das „virtuelle Archiv des Deutschen Ordens“</i> , hrsg. v. Maria M. Rückert (by Radosław Biskup)	311